

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
für die kleinformatige Beilage
aber deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
jährlich 35 Pfg., mit Bringer
40 Pfg. Durch die Post
gegen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 57.

Samstag, den 15. Mai 1915.

23. Jahrgang.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am
und 19. Mai 1915 nachmittags von 2—7 Uhr
alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 18. Mai 1915 von 2—3 Uhr für die Em-

pfängsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B.

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuch-

staben: C. F. G.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: H.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: I. und K.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben: L.

Am 19. Mai 1915 von 2—3 Uhr für die

Empfängsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: S. und T.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben: U.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: V. W.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes

ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten ge-

einhaltend zu sein. Außerhalb dieser Zeiten werden

Zahlungen nicht geleistet.

Schierstein, den 15. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung

Ausführungsanweisung

die zweite Erhebung der Vorräte von
Kartoffeln am 15. Mai 1915.

Gemäß § 7 der Bekanntmachung des Herrn Reichs-
ministers vom 4. März 1915 über Erhebung der Vorräte
an Kartoffeln (RGBl. 1915 S. 127) findet am 15.

Mai 1915 wiederum eine Erhebung der Kartoffelvorräte
statt.

Hierfür gelten folgende Bestimmungen:

1. Wer Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des
15. Mai 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die
vorhandenen Vorräte der zuständigen Behörde anzuzeigen,
in deren Bezirke die Vorräte lagern.

Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhe-
bungstag auf dem Transport befinden, ist unverzüglich
nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte unter fünfzig Kilogramm unterliegen der
Anzeigespflicht nicht.

2. Die Anzeige ist der zuständigen Behörde bis zum
17. Mai 1915 zu erstatten.

3. Die zuständige Behörde oder die von ihnen be-
auftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger
Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo
Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen
und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

4. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet
ist, nicht in der gefetzten Frist erstattet oder willentlich
unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit
Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu zehnmaliger Mark bestraft; auch können Vorräte,
die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen
erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet
ist, nicht in der gefetzten Frist erstattet oder unrichtige
oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe
bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit
Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Berlin, am 3. Mai 1915.

Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.
J. B. Dr. Küster.

Der Minister
des Innern
J. B. Dr. Drews.

Vorliegendes wird mit dem Bemerken veröffentlicht,
daß die Anmeldung der Kartoffelbestände bis spätestens

Montag, den 17. ds. Mts. abends 7 Uhr
auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses

zu erfolgen hat.

Auf Ziffer 4 wird besonders hingewiesen.

Schierstein, den 12. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung

Bei der Orispolizeibehörde ist gemeldet:

als verloren: 1 Brosche mit Photographie.

Abzugeben gegen gute Belohnung.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 15. Mai 1915.

Der Bürgermeister Schmidt.

Zur Kriegslage.

Südwestlich von Lille, insbesondere zwischen Sou-
hez und St. Laurent wird mit steigender Erbitterung
auf beiden Seiten weitergekämpft, und es läßt sich nicht
erkennen, daß die Franzosen einen kleinen Er-
folg erzielt haben. Sie haben sich in unseren vorderen
Gräben zwischen Neuville und Carency festgesetzt
und uns zur Räumung des Dorfes Carency, sowie
eines Teiles von Ablain genötigt. Wir erlitten dabei,
was der Bericht unserer Heeresleitung ohne weiteres
jugibt, bedauerliche Verluste an Menschen und Material.
Zu ersten Besorgnissen liegt für uns indes durchaus
kein Grund vor. Was dem Feinde geblüht ist, das ist
lediglich ein Einbruch in unsere vorderen Stellungen,
keineswegs aber der Durchbruch, der das Ziel der
feindlichen Offensive war. Die großen Truppenmassen,
die die Franzosen gegen uns heranzögen, haben eben
gerade zum Einbruch hingereicht. Daß sie sich nicht zum
Durchbruch vertieft und erweitert, dafür wird unsere
Heeresleitung durch Bereitstellung der nötigen Verstärkungen
baldig Sorge tragen. Unsere ganze Front im Westen ist
dermaßen ausgebaut und besetzt, daß ein Einbruch in
unsere vorderen Stellungen in einer Breite von etwa 10
Kilometern gar nicht

bald gescheit. Auch unsere materielle Lage war damals eine
solche, daß es für uns gar nicht in Betracht kam, zwei
Wochen mehr oder weniger zu erhalten und so machten wir
dann der Frau den Vorschlag, als Kindesfrau der kleinen
Erna zu uns zu kommen.

Zugleich versprochen wir ihr, was auch unser Wille,
lehrt an Kindesstatt anzunehmen, nicht nur, indem wir
für sie sorgten, sondern sie auch warm in unsere Herzen
zu schließen. Sie ging mit Freuden darauf ein und gab
uns auch auf mein Verlangen das eibliche Versprechen, daß
sie es nie verraten würde, wie ich zu dem Kinde ge-
kommen war, denn es sollte in aller Augen für das meine gelten.

Und so geschah es auch; denn nach meinem zweijäh-
rigen Fernbleiben von der Heimat, konnte ich es umso
leichter durchführen, und da wir auch über Anna Pla-
zotta, welche uns ihre Wohnstadt angegeben hatte, das Al-
tergünstigste erfuhr, so blieben uns keinerlei Bedenken.
Ernas Dasein erregte nicht den leisesten Verdacht bei uns,
denn ich hatte keine nahen Angehörigen, und meine Ver-
wandten und Freunde waren von mir nie durch eifriges
Briefschreiben verdrängt worden; auch kannten mich alle
als eine verschlossene Natur. Bei alledem unterließen wir
es jedoch nicht, mittels Inserate nach den Angehörigen des
Kindes zu forschen, erliefen auch einmal einen Brief
von einer Baronin Hellberg, welche uns die Adresse dieser
Villa hier sandte.

Als wir aber auf denselben antworteten, kam keine
weitere Nachricht mehr. Wahrscheinlich unterschlug die
Wittschafterin auch diesen Brief, denn ich erinnere mich
jezt dunkel daran, daß uns von Baronin Hellberg der
Name Linden angegeben worden war.

„Ja! Ja! Auch ich erinnere mich“, rief hier Graf
Franz, „daß die gute alte Hellberg es mir mitteilte, aber
da wir nie von einer Nachfrage auf deren Brief hörten,
waren wir natürlich überzeugt, daß es nicht unser ver-
lorenes Kind war“, wobei er Erna liebevoll anblickte.

„Alle haben Erna stets für das unsere gehalten“, sagte
Gräfin Bertoldsdorf, „Roderich betrachtete sie bis zu die-
ser Stunde als seine Schwester, und wir selbst hatten es
vergessen, daß wir nicht ihre Eltern sind. Sie war unser
aller Glück und Freud!“

„Und daß sie es nicht auch jener bleiben?“ fragte
Erna, indem sie sich zärtlich an die Gräfin Bertoldsdorf
anschmiegte, während diese sie als Antwort fest an sich
drückte.

Auch Eotildens Erzählung war nun zu Ende, das
Feuer im Kamin fast verglommen, und eine hohe Gestalt
schlich sich flüchtig aus dem Zimmer; Roderich war
(Fortsetzung folgt.)

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Kreftan von Falkenhäusen.
(Fortsetzung.)

„Ja, Erna, mein geliebtes Kind, immer Deine Mut-
ter!“ war die Erwiderung, denn sie hatte ja ein warmes
Mutterherz für das junge Mädchen und kannte darum auch
den Weg zu dem ihrigen. Es gelang ihr in kürzester Zeit,
sie zu beruhigen, indem sie ihr die Ueberzeugung be-
traute, daß in ihren Beziehungen alles unverändert blei-
ben sollte. Franz war indessen zur Einsicht gekommen, daß
es besser sei, Erna erst ganz ruhig werden zu lassen, ehe
er seine Stiefmutter den ergreifenden Eindrücken aussetzte,
und verschob daher seine Mitteilung auf den nächsten Tag.

9. Kapitel.

Sie trugte es nun. Es war gegen Abend und es
kühlte schon; ein hellflackerndes Kaminsfeuer jedoch erleuch-
tete die wohlbekannten, im Wohnzimmer versammelten Ge-
sichter der Gräfinnen Scharsenegg und Bertoldsdorf, Fran-
zens, Ernas, Roderichs, der, mittlerweile der Einladung
der Gräfin Folge leistend, gekommen war, und jene Frau
Plazottas, welche von nun an nie mehr fernbleiben durfte,
da die Familie, sei es in Freud oder Leid, so recht inner-
lich getroffen war, am allerwenigsten aber jetzt. Es waren
einige Tage vergangen, seit Gräfin Scharsenegg erfahren
hatte, daß ihr teures Kind lebte, daß sie es bereits seit
langer Zeit in der Person ihrer geliebten Erna an ihrer
Seite hatte. Als die ersten Erschütterungen vorüber wa-
ren, welche sich jedoch weniger alarmierend äußerten, als
es alle befürchtet hatten, da die Gräfin schon lange ein
Gefühl der Ahnung in sich unterdrückt, weil ihr die Ent-
scheidung zu schmerzhaft gewesen wäre, rief sie sofort die
arme Seele, die gute, warmherzige Frau, welche sich trotz
ihrer eigenen Armut so hilfreich um ihr Kind angenom-
men hatte. Die Dankbarkeit ihres Mutterherzens war
gewunden, und sie wollte es ihr zeitlebens beweisen.

Erna sah nun aus dem Divan zwischen ihren beiden
Müttern, deren jede eine ihrer Hände in der ihrigen
hielt, während Gräfin Bertoldsdorf erzählte, wie folgt:

„Es war im Jahre 1876, als ich einmal mit meinem
noch nicht zweijährigen Söhnchen Roderich im Prater spa-
zieren fuhr. Ich stieg aus dem Wagen und setzte mich
auf eine schattige Bank, während mein Kind neben mir im
Sand zu spielen begann. Da kam eine Frau des Weges
her, die ein allerliebstes Kind in einem Kinderwagen vor-
schob. Roderich streckte seine Hand nach demselben aus,
und weil auch er allerliebster war, blieb die Frau stehen
und ließ die Kinder Bekanntschaft machen.“

zu befragen hat. Natürlich leuchtet aus den französischen Generalstabberichten angedeutet das jetzt errungenen Erfolges eitel Siegesfreude und Siegeszuversicht, aber schon der in bezeichnendem Gegensatz zu der Wahrheitsliebe unserer Heeresleitung stehende Umstand, daß die französischen Berichte von keinerlei Verlusten auf französischer Seite zu berichten wissen, muß Mißtrauen wecken. Warten wir also in Ruhe ab, was die nächsten Tage bringen werden.

Unaufhaltsam, lawinengleich, wälzt sich die Heeresfülle der Verbündeten in Galizien und in den Karpathen hinter den Russen her, deren Front unter dem unwiderstehlichen Druck bis heute noch nicht zum Stehen gekommen ist. Seitdem die Verbündeten eben erst den Sanflus zwischen Sanok und Dynow in der Richtung auf Przemyśl überschritten und etwas weiter nordwestlich die Linie Mielec-Rzeszow erreichen konnten, ist diese Front in den letzten 24 Stunden wieder um 20 bis 25 Kilometer vorgetragen worden. Die deutschen Truppen unter Madensin erreichten in zäher Verfolgung der Russen die Linie Dubiedo-Lancut-Robuszoowa. Dubiedo liegt östlich von Dynow und gehört, nur etwa 25 Kilometer von Przemyśl entfernt, bereits zum Bezirk dieser Festung. Der Ort Lancut liegt etwa 15 Kilometer östlich von dem schon genannten Rzeszow, am unteren Lauf des Wisłok und ist Station der Eisenbahn, die von Rzeszow über Przemyśl nach Lemberg führt. Die strategische Auswirkung des gewaltigen Durchbruchs in Galizien überträgt sich naturgemäß auch auf die russischen Stellungen nördlich der Weichsel. Denn selbst auf einer so riesenhaften Kampflinie gelten die gleichen Gesetze wie in kleineren Schlachten: Konnten die Russen sich in der Front nicht mehr halten, so geraten auch ihre Flügel ins Wanken. Seitdem unsere Truppen über die Rida vorgedrungen sind und den Feind zur Räumung seiner schwerbefestigten Stellungen an diesem Flusse entlang zwingen konnten, ist auch der Südfügel der russischen Schlachtfront in Polen in eiliger Rückzuge. Immer scharf hinter den Russen her, konnten die Truppen des Generalobersten von Borsch bereits wieder die wichtige Gouvernementshauptstadt Kielce besetzen. Kielce, eine Stadt von rund 25 000 Einwohnern, liegt an der Slinza und ist Station der strategisch bedeutungsvollen Eisenbahn Zwangorod-Bisn-Dombrowo. Von Kielce aus zieht sich südlich das Bzsa-Gora-Gebirge hin. Die Eroberung von Kielce ist dem glänzenden Zusammenarbeiten der Verbündeten zu danken. Und wenn die Russen von Kielce bis zur Bzsa ihre Stellung nicht zu halten vermocht haben, so ist das ein schlagender Beweis dafür, zu welchem enormen strategischen Wirkung sich der weisgalizische Durchbruch gestaltet hat. Wie die Dinge sich in Südpolen in nächster Zeit gestalten werden, bleibt abzuwarten.

Der Heeresbericht unserer Verbündeten vom 13. Mai entwirft das Bild einer gewaltigen, in der Kriegsgeschichte bisher kaum dagewesenen Schlacht. Mit 143 500 Gefangenen, 100 Geschützen und 350 Maschinengewehren kommt die Bilanz des gewaltigen Frontdurchbruchs und der Verfolgungskämpfe in Galizien und in den Karpathen zahlenmäßig zum Ausdruck. Rechnet man hierzu noch die furchtbaren blutigen Verluste, die die Russen dank der Herdentaktik ihrer Führer bei dem wochenlangen, ununterbrochenen Anstürmen gegen die Front der Verbündeten und bei den späteren Kämpfen erlitten haben, so wird man verstehen, daß selbst die riesige Volkskraft Rußlands solche entsetzlichen Aberlässe nicht zu ertragen vermag, ohne im Innersten erschüttert zu werden. (3.)

Der Kampf um die Dardanellen.

Sind zwei Schlachtschiffe gesunken?

Auch dann, wenn, wie die englischen Meldungen sagen, sich „nichts Besonderes“ vor den Dardanellen ereignet, d. h. wenn kein Angriff im großen Stile unternommen wird, sind die türkischen Artilleristen auf ihren Posten. Und so haben sie — anscheinend durch Wurfgeschosse — bei den täglichen Schießereien einen englischen Panzer zur Strecke gebracht. Es ist das englische Panzerschiff „Implacable“. Das Schiff stammt aus der Zeit vor dem Bau der Großkampfschiffe. Es ist ein Schwesterschiff der an der englischen Küste vernichteten Panzer „Formidable“ und „Bulwark“ und stammt, wie sie aus dem Jahre 1899. Das Panzerschiff stellt also den Typ des damaligen normalen Panzerschiffes dar, ist 15 500 Tonnen groß und führt vier schwere 30,5 Zim.-Geschütze. Dieser Verlust einer wertvollen Einheit ist um so wichtiger, als das durch den Kussall vor rund zehn teils gesunkenen, teils hoffnungslos zerstörten Panzern ohnehin schon geschwächte englische Geschwader vor den Dardanellen jetzt wieder durch die Vernichtung dieses Panzers geschwächt wird, für den ein Ersatz aus der Heimat kaum zu beschaffen sein wird. Denn was England für die Dardanellen an Schiffen entbehren kann, wird ohnehin schon bei Tenedos liegen. Später machte der englische Marineminister Churchill die Mitteilung, daß das Linienschiff „Goliath“ in den Dardanellen torpediert wurde und man den Verlust von 500 Menschenleben befürchtet. Aus dieser Mitteilung ist vorläufig noch nicht zu entscheiden, ob noch ein zweites englisches Linienschiff vor den Dardanellen vernichtet worden ist. „Implacable“ und „Goliath“ sehen sich ziemlich ähnlich, so daß, besonders auf die große Entfernung, auf die geschossen wird, eine Verwechslung beider Schiffe nicht unmöglich ist. Auffallend ist nur, daß die Türken sagen, der Panzer sei durch Granaten vernichtet worden, während Churchill als Ursache des Unterganges einen Torpedoschuß angibt. Die Sache wird sich jedenfalls bald aufklären. Das Linienschiff „Goliath“ ist ein älteres Linienschiff von 13 160 Tonnen aus dem Jahre 1898. Es war sehr stark gepanzert (bis 30,5 Zentimeter) und hatte als Hauptbewaffnung vier 30,5 Zentimeter- und zwölf 15,2 Zentimeter-Geschütze. 15 000 Pferdestärken gaben dem Schiff eine Schnelligkeit von 8,3 Knoten. Die Friedensbesatzung ist auf 760 Mann angegeben. (3.)

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 15. Mai 1915.

h Kein Tabak für Jugendliche. Das Zigarettenrauchen hat bei Jugendlichen und selbst Schulkindern in den letzten Jahren derartig zugenommen,

daß sich schon öfter Schulverwaltungen genötigt haben, sich mit dieser Unsitte zu beschäftigen. Es drohen daraus ernste Gefahren für die Volksgesundheit. Auf den jugendlichen Körper wirkt das Rauchen ja ganz besonders schädlich. Neben den vorübergehenden Erscheinungen wie Uebelkeit, Kopfschmerz, Erbrechen, Herzklopfen und anderem mehr, wird auch eine wesentliche Schädigung dadurch hervorgerufen, daß bei häufigerem Rauchen Verdauungsstörungen und Erregungen des Nervensystems die Folge sind. Diese führen zu Blutarmut und Nervenschwäche, wodurch die körperliche und geistige Entwicklung gehemmt wird. Außer dem Schaden an der Gesundheit hat das Rauchen aber die weitere Wirkung, daß die Jugend vorzeitig zu einer übermäßigen Werkschädigung äußerer Genüsse kommt, die auf Nervenerregung beruhen und nur mit Aufwand von Geld möglich sind. Zuträglicher ist es, wenn sich die jungen Leute der natürlichen Lust und Freude an ausgiebiger Körperbewegung in freier Luft harmlos hingeben. Angesichts dieser Gefahren ist es die Pflicht aller, denen die Erziehung und Pflege der Jugend obliegt, mit allen Mitteln gegen dieses Uebel anzukämpfen. Vor allem aber muß die Jugend über die Gefahren belehrt werden. In jeziger Zeit ist das um so mehr notwendig, als es gilt, die heranwachsende männliche Jugend gesund und kräftig zu erhalten. Nur so können die Verluste, die der Krieg unserer Volkskraft zufügt, möglichst schnell überwunden werden. Nicht nur die Schule und die Eltern, sondern auch die Verwaltungsbehörden können dem Uebel mit entgegenzutreten, geschieht das von allen Seiten mit dem gehörigen Nachdruck, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben, was zum Segen der Jugend, zum Wohle unseres Vaterlandes nicht dringend genug zu wünschen ist.

Plötzlicher Tod. Gestern Nachmittag starb ganz unerwartet der Maschinenmeister der hiesigen Fabrik der Firma Scheidemann, Herr Max Glösemeyer. Der Tod ereilte ihn in einem Fabrikraume bei Ausübung seines Dienstes, ohne daß es jemand wahrgenommen hat. Erst als er um die gewohnte Zeit und auch zu vorgerückter Stunde noch nicht zu seiner Familie zurückgekehrt war, wurden seine Angehörigen unruhig und meldeten es dem Fabrikleiter. Da man es für höchst unwahrscheinlich hielt, daß der sehr solide Familienvater von der Arbeit weg ohne Wissen seiner Angehörigen ausgegangen sein könnte, durchsuchte Herr Dr. Bolland mit noch einem Herrn die Fabrikräume, wo man den Vermissten tot vorfand. Der sofort zur Stelle gerufene Arzt, Herr Dr. Bayerthal, stellte fest, daß der Tod infolge Herzschlages eingetreten sei. Der Verstorbene galt hier als ein ruhiger, um das Wohl seiner Familie sehr besorgter Mann, dessen so unvermittelter Tod allgemein bedauert wird. Er hinterläßt eine Witwe mit sieben noch unverorgten Kindern. Er ruhe in Frieden!

Aufnahme der Kartoffelvorräte. Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer, wonach eine abermalige Aufnahme der Kartoffelbestände zu erfolgen hat, und die Anzeige über Vorräte bis Montag, den 17. ds. Mts. abends 7 Uhr auf Zimmer 1 des Rathhauses bewirkt sein muß.

Aussetzung von Fischbrut. In den Rhein bei Schierstein hat der Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden 20 000 Hechtbrut, 1000 Zanderfische und 20 000 Aalbrut ausgesetzt. Die Brut stammt vom Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein in Rortorf.

Die Quittungskarten für die Invalidenversicherung werden in den nächsten Tagen revidiert werden. Es empfiehlt sich, fehlende Marken sofort nachzukleben, um sich vor Bestrafung zu schützen.

Fußpflege. Die warme Witterung bringt es mit sich, daß unsere im Felde lebenden Soldaten jetzt viel an Fußschweiß und Wundläusen leiden. Salicylstreupulver und Salicyllalg helfen da am besten. Diese Mittel verkauft jede Drogerie u. Apotheke für 10 bis 30 Pfg. und ist es nicht nötig, Präparate in Lugsackpackung für hohes Geld zu kaufen und an die Front zu senden.

Einstellung der verstärkten Schweineabschlachtung. Die abschließenden Ergebnisse der Schweineabzählung vom 15. April 1915 liegen zwar noch nicht in allen Einzelheiten vor. Das Gesamtbild rechtfertigt jedoch die Annahme, daß die Gefahr der Verfüllung der zur menschlichen Ernährung geeigneten Karloffeln durch die Schweine im wesentlichen behoben oder doch erheblich herabgemindert ist. Damit dürfte das Ziel der Maßnahme, die die vermehrte Abschachtung von Schweinen zum Gegenstande haben, als erreicht betrachtet werden können. Unter diesen Umständen steht das alsbaldige Außerkraftsetzen der Bundesratsverordnung zu erwarten, durch die den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung zum Ankauf und zur Verarbeitung von Schweinen auferlegt ist. Die Ausschaltung dieser Zwangsankäufe wird hoffentlich dazu beitragen, die außerordentlich gestiegenen Fleischpreise auf ein den Verhältnissen tatsächlich entsprechendes Maß herabzudrücken.

Biedrich. Ein bedauerlicher Unglücksfall spielte sich am vorgestrigen Feiertage hier ab. In der Wohnung eines Arztes in der Wiesbadener Allee hollen sich gegen Abend die beiden neun- und elfjährigen Söhne das Jagdgewehr des Vaters aus dessen Arbeitszimmer, hollen sich aus einer Schublade Patronen (18 mm Repposten) und luden das Gewehr. Schließlich stellten sie Zielübungen an. Der jüngere hielt die Waffe auf seinen älteren Bruder, der in einer Entfernung von nur drei bis vier Schritten auf dem Sofa saß, als auch schon ein Schuß krachte und der elfjährige Knabe in die Stirn getroffen tot umfiel. Infolge der kurzen Entfernung hatte der Schuß eine furchterliche Wirkung.

Der Vater war zu Hause, hatte aber gerade im zu tun, als das Unglück geschah.

Biedrich. In den späten Abendstunden es gestern in der Friedrichstraße eine Schießerei. Dort war seit kurzer Zeit bei einem Landwirt eine Frau beschäftigt, deren Mann in Schierstein im Jagd lag. Sie nahm es mit der ehelichen Treue nicht genau, weshalb es schon des öfteren heftige Tritte zwischen ihnen gegeben hatte. Gestern abend gab es vor dem Tor des Hauses, wo sie wohnte, wieder einen solchen, in dessen Verlauf der noch mehr erregt dadurch, daß die Frau eben mit einem Soldaten zusammengefallen war, Revolver zog und 3 Schüsse auf sie abgab. Sofort weglief, traf sie nur ein Schuß und zwar Zentimeter unter dem linken Schulterblatt in den Rücken, wo die Kugel stecken blieb. Nach Anlegung einesverbandes durch einen Arzt wurde sie von der willigen Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht. Der Mann, dem ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde von einer Militärpatrouille festgenommen.

Zur Eierverfälschung ins Feld wird amtl. Stelle geschrieben: Von der Industrie seit einiger Zeit Papptartons mit Zwischenlagen Verpackung zur Verfertigung von Eiern ins Feld Handel gebracht. Diese Papptartons sind zur Verpackung roher oder weichgekochter Eier völlig ungeeignet. Schon liegen bei den Feldpostsammlern derartige Sendungen vor, bei denen sämtliche enthaltenen Eier zerbrochen sind, wodurch nicht die betreffenden Sendungen selbst, sondern auch eine größere Zahl anderer Päckchen beschmutzt sind. Bei dem außerordentlich starken Feldpost und mit Rücksicht darauf, daß die Postbeutel im Felde manchen Druck aushalten müssen, liegt eigenen Interesse des Publikums, von der Verfertigung solcher Papptartons zur Verfertigung von Eiern ins Feld abzuweisen. Ueberhaupt kann ganz allgemein dringend genug geraten werden, für Feldpostsendungen eine Verpackung zu wählen, die den hohen Anforderungen der Beförderung ins Feld genügt.

Zur Volksernährung. Fragt man den oder Chemiker über den Nährwert des Spinal so wird man hören, daß derselbe dieserhalb sehr hohen werden kann. Besonders ist im Spinal in sehr bekömmlicher Form enthalten. Da nun die Preise für Lebensmittel im allgemeinen sehr hoch sind, so ist der Spinal zur Zeit sehr billig zu haben. Insofern die Nachfrage keine große sein, was im Interesse der Volksernährung sehr bedauerlich ist. Man sollte Spinal so oft wie möglich, da derselbe nur noch beschränkte Zeit zu haben ist.

Witzschacht macht schärf. Es ist gewiß erfreulich, wenn in den einzelnen Berufen gewinnliche Preise berechnet werden. Eine Ueberforderung der realen Geschäftsmann aber nicht zuschulden. Gehen lassen, besonders angesichts des Ernstes der Lage. In dieser Hinsicht ist folgende scharfe Belanmung des stellvertretenden Generalkommandos des 4. Infanteriekorps von Interesse, die sich gegen einen Schneider richtet: „Der Schneidermeister Ernst Fink in Magdeburg, Kaiserstraße 60, hat im Anfang April 1914 von Offizieren derartig hohe Preise für seine Waren gefordert, daß dieses Gebahren an eine wunde Ausbeutung grenzt. Auf Anberbieten eines durchgemessenen Preises ließ der Genannte sich nicht ein. Er wird deshalb dem Schneidermeister Ernst Fink seine Gewerbe weiter zu betreiben. Sein Geschäft wird bis auf weiteres geschlossen.“

Landwirte, verkauft die Milch, namentlich auch Magermilch! Alle Arten von Milch haben einen guten Preis und werden ihnen, falls sie für Fleisch, auch behalten!

Die Wendung in Italien.

Der Anhang Giolittis im Wachsen.

Genf, 14. Mai. Aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß ein Eingreifen Italiens in den völlig zweifelhaft geworden ist. Giolittis nimmt täglich zu, während zugleich die Erbitterung gegen Salandra wächst. Diesem wird ungepolitik vorgeworfen, weil er seine umfangreiche Ganda für den Krieg zuließ, statt sie von Anfang an energisch zu unterdrücken.

Wie schon berichtet, konstatierte das Organ, daß über 300 Abgeordnete und 100 Senatoren die Mehrheit der Kammer, die Friedenspolitik haben. Nach dem „Berl. Tagebl.“ berechnet die „Sogor“, daß drei Viertel der Kammer Giolittis sei. Mittlerweile erörtern die Sozialisten die Absicht, beim König eine Audienz zu erbitten, den König persönlich über das Friedensgeheimnis des Volkes aufzuklären. Der Sozialist Henriquez Ferrer bereits beim König in Rom eingetroffen. Die Kräfte, deren Identität für den Kenner der Verhältnisse nichts weniger als ein Geheimnis ist, waren zwischen im ganzen Land in fieberhaftester Bewegung, um eine Volksstimmung zu schaffen, die der Regierung eine scheinbare Basis für extreme Entschlüsse im politischen Sinne bilden sollen.

Nachrichten über den Krieg.

Der König von Württemberg reiste am nachmittag nach dem östlichen Kriegsschauplatz ab. Auf der Heimreise wird der König voran der Herrschaft Karlsruhe in Schlesien einen kurzen

... abfließen und in acht Tagen wieder nach Stuttgart
... abfließen.

W. Kriegssteuer in Russland. Der Zar erteilte
... der Kriegssteuer für die vom Mi-
... dienst befreiten Personen seine Zu-
... und ordnete ihre Inhaftierung an.

Verschiedene kleine Kriegs-Nachrichten.

DDP. Aus Russland eingetroffene neutrale Rei-
... berichten, daß die Stimmung in Russland
... Zeit sehr gedrückt erscheine. Nicht al-
... die ungünstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz,
... man bewußt von oben her verschleiert, sondern auch
... innerpolitische und wirtschaftliche Krise lastet schwer
... dem Lande. (3.)

BB. Die der Pariser „Temps“ mitteilt, hat die
... des Auteurs et Compositeurs dramatiques alle
... österrischen und ungarischen Mitglieder,
... Gerhart Hauptmann, Sudermann und Sieg-
... Wagner, aus ihren Listen gestrichen.

BB. Der „Manchester Guardian“ meldet aus Lon-
... Die Regierung hält die Neuwahl für das
... Jahr 1916 für undurchführbar, falls der Krieg
... dauern sollte. Sie beabsichtigt, die Amtsdauer
... verlängern, so lange der Krieg dauert.

Gesundheitliches.

Wundsein der Haut ist vielfach ein Mangel
... Reinlichkeit oder einer überaus feinen Hautoberfläche.
... Wundsein findet sich gewöhnlich an Hautstellen,
... aneinander reiben oder durch Schweiß gereizt
... werden. So namentlich zwischen den Achselhöhlen, an
... Oberschenkeln und am Gesäß. Ganz besonders
... Säuglinge und korpulente Leute von diesem
... Uebel geplagt. Bevor es zu offensichtlichen
... Wundsein der Haut kommt, bildet sich eine entzündliche
... an den betreffenden Hautstellen, welche dann zu
... anfangen. Gegen diese äußerst lästigen Erschei-
... des Wundseins sind Waschungen und Ein-
... von Obermeyer's Herba-Seife von
... vorzüglichen Wirkung. Für kleine Kinder, korpul-
... Leute und alle mit reizbarer Haut, namentlich auch
... Touristen ist der Gebrauch von Obermeyer's Herba-
... ein unentbehrliches Hilfsmittel. Herba-Seife ist
... allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien in Stück
... Pfg., verstärktes Präparat Mk. 1.— erhältlich.

Allerlei über den Krieg.

Immer hübsch gemütlich! Von einem Vaterlands-
... der sich zur Zeit in einem Feldlazarett als
... befindet, ging uns ein Dankschreiben für
... regelmäßige Zusendung unserer Zeitung ins Feld.
... Eine beigelegte kleine Geschichte wollen wir unse-
... Lesern nicht vorenthalten: Als kürzlich der Leut-
... nachts 2 Uhr die Posten revidierte, kam er auch
... einem braven Feldgarden, der der Truppe erst vor
... Tagen zugewiesen worden war, und zwischen
... entspann sich folgendes Gespräch: „Posten!“ —
... „Wie heißen Sie?“ — „Bauer, Herr Leut-
...“ — „Wie lange sind Sie schon im Felde?“ —
... „Zwei Tage, Herr Leutnant.“ — „So, da will ich Sie
... etwas fragen: Was machen Sie z. B., wenn jetzt
... Engländer herüber geschlichen kommt, und Sie mer-
...?“ — „Ach frag' ne, was er — hier will“ —

war die verblüffende Antwort des Neulings, der sich
den Krieg anscheinend sehr gemütlich vorstellte. (3.)

Beim Kriegsgebote für das deutsche Volk.
1. Du sollst dich vor Redensarten und Uebertreibungen
hüten. 2. Du sollst nur auf die amtlichen Meldungen
hören; alle anderen Angaben aber für das halten, was
sie sind, unzuverlässig (siehe Galizien und die Karpa-
then). 3. Du sollst ernst sein in ernster Zeit. 4. Du
sollst immer dankbar an unsere Soldaten denken, die
für unser Vaterland Gesundheit und Leben wagen.
5. Du sollst dich mit all deinen Kräften in den Dienst
deines Volkes stellen. 6. Du sollst dem Edlen und Rei-
nen in unserm Volk zum Siege helfen. 7. Du sollst
deine Goldstücke in die öffentlichen Kassen geben. 8. Du
sollst Verleumdung gewissenhaft meiden und törichtem
Klatsch nicht weiter tragen. 9. Du sollst aus Rücksicht
auf deinen Nächsten im Brotverbrauch so sparsam wie
möglich sein. 10. Du sollst alle Abfälle sorgfältig sam-
meln und nichts umkommen lassen.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 16. Mai bis 22. Mai.

Sonntag, 7 Uhr, Ab. C. Die Zauberflöte.
Montag, 6½ Uhr, Götterdämmerung.
Dienstag, 7 Uhr, Ab. D. Jedermann.
Mittwoch, 7 Uhr, Ab. A. Figaros Hochzeit.
Donnerstag, 7 Uhr, Ab. C. Sygus und sein Ring.
Freitag, 6½ Uhr, Ab. B. Lohengrin.
Samstag, 7 Uhr, Ab. D. La Traviata.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 16. Mai bis 22. Mai.

Sonntag 7 Uhr, Im dunklen Rock.
Montag 7 Uhr, Als ich noch im Füllgelenke.
Dienstag 7 Uhr, Die einsamen Brüder.
Mittwoch 7 Uhr, Die spanische Fliege.
Donnerstag 7 Uhr, Maria Theresia.
Freitag 8 Uhr, Staatsanwalt Alexander.
Samstag 7 Uhr, Freund Fritz.

Die italienische Ministerkrise.

Ein Ministerium Marcora?

Basel, 15. Mai. (Priv.-Tel. Chr. Fkt.) Nach
dem „Giornale d'Italia“ und der „Tribuna“ beschäftigt
man in letzter Stunde, daß der König den Kammer-
präsidenten Marcora mit der Kabinettsbildung
betraut hat. Marcora hat seine Antwort bis heute
Nachmittag vorbehalten, um zuvor mit Salandra zu
konferieren. Am Abend hatte er eine Besprechung mit
Giollitti. Darauf begab er sich zum König, um ihm
Bericht zu erstatten. Die Tatsache, daß die amtliche
„Agenzia Stefani“ diese Information weitergibt, beweist,
daß Meldungen von Mailänder Blättern, nach denen
Salandra aufs neue zur Kabinettsbildung berufen sei,
falsch ist.

Von der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.)

Unaufhaltbarer Vormarsch in Galizien und Polen.

Bei Hpern weitere Erfolge. — Bei Villa
alle Angriffe abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

BB. Großes Hauptquartier, 14. Mai.
Starke englische Angriffe gegen unsere vor Hpern
neu gewonnene Front scheiterten unter schweren Verlu-
sten für den Feind. In der Straße Menin-Hpern
gewannen wir in Richtung Hooge weitere Gelände.

In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind
nach starker Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stel-
len an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. In der
Lorettohöhe und nördlich Arras verlief der
Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Fein-
des fanden nicht statt.

Unsere Verluste bei der Wagnahme von
Carency durch den Feind betragen 600 bis 700
Mann. Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns
das nordwestlich Verdun-a-u-Bac genommene Graben-
stück wieder zu entreißen, scheiterte abermals.

Zwischen Maas und Mosel brach ein feind-
licher Vorstoß im Brieferwald vor unseren Stellungen
in unserm Feuer zusammen.

Die Infanterie eines bei Haguenau zum Landen
gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden
gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle sind die Kämpfe auch gestern noch
nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Njemen an
der unteren Dubisa machten wir bei einem nächtlichen
Vorstoß 80 Gefangene.

Westlich Braßunisz gelangten Teile des ersten
russischen Armeekorps nach viermaligem vergeb-
lichem Ansturm bis in unsere vorderen Gräben. Am
Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen.
Er hat schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene
blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten
J. Madensen stehen vor Przemyśl und am
linken Ufer des unteren San. Rechts und links an-
schließend sehen die verbündeten Truppen die Verfolg-
ung in Richtung Dolina-Dobromil einerseits und über
Polanier (an der Weichsel) Kielce andererseits fort.
Auch von Kielce bis zur Pilica bei Inowloz haben
die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht
und sind im schleunigen Abzug nach Osten.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

war bei Drucklegung noch nicht erschienen
und kommt an unserer Expedition zum
Ausgang.

Domdrogerie Wilhelm Otto

Telefon 618 Mainz a. Rhein Leichhofstr. 5
empfiehlt in besten Qualitäten

Drogen, Chemikalien, Material- und Farbwaren, sowie feine
Colonialwaren, Kaffee, Tee, Cacao, Chocoladen, Konserven etc.

Bade-Artikel und Artikel zur Kinder- und Krankenpflege.

Mineralwässer frische Füllung.

Futterartikel, Desinfektionsmittel, Ungeziefervertilgungsmittel
zu billigt gestellten Preisen.

Mein Geschäftsprinzip ist:

Prompte, sorgfältige, reelle, gute Bedie-
nung, bei billigt gestellten Preisen.

Verlangen Sie bitte Preisliste.

Ein Versuch bei mir sichert mir Ihre
treue Kundschaft.

Schützt Eure Sachen

mit Naphtalin Campfer-Tabletten,
denn die Motten kommen!

Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.

Wohnungsgeuch!

4-Zimmerwohnung

1. Etage oder Parterre zum 1. Juli
in Verbeersstraße zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis unter
S. 420 an die Expedition dieser
Zeitung.

Aleppo-Tinte
Expedition.

Mietverträge

zu haben in der
„Schiersteiner Zeitung“

Spaziergang auf die Schiersteiner Haide und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend
über Schiersteiner Haide (Prachtvoller einzigartiger Fernblick nach dem
Großen Feldberg und der Hallgartener Tange, dem Odenwald, nach
Hessen und den Rhein hinauf und hinunter) Neuen Truppenübungsplatz,
Schloß Freudenberg, Forsthaus Rheinblick (Waldwirtschaft, mitten
im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzüglichen Kaffee und Kuchen,
prima selbstgekelterten Apfelwein, gute Erholung) Spitzen Stein und
Krausenstein. Ru Zeit 2 Stunden

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda



Turngemeinde Schierstein.

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Wilh. Berg, Karl
Steinheimer II, Rich. Steinheimer, Wilh. Georg, Eduard Sommer,
Karl Bachmann, Phil. Kuhlbeck, G. Koller, Wilh. Gelhaus, Em.
Ehrentart, Em. Gänßler, Karl Gänßler. Allen geht es noch gut.

Der Vorstand.

Zur Lieferung

von

Drucksachen

in feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

empfiehlt sich die

„Schiersteiner Zeitung“.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied unerwartet infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Maschinenmeister

Max Glosemeyer

im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Josephine Glosemeyer und Kinder.

Schierstein, den 15. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr, das Seelenamt am Dienstag, den 18. Mai in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Todes-Anzeige.

Unerwartet inmitten seiner Tätigkeit verstarb gestern Abend infolge Herzschlages unser

Maschinenmeister

Herr Max Glosemeyer.

Wir betrauern in ihm einen seit einer langen Reihe von Jahren auf dem hiesigen Werke erfolgreich tätigen pflichtgetreuen Beamten, dem ein gutes Andenken gesichert bleibt.

Schierstein, den 15. Mai 1915.

Fabrik Schierstein
der Act.-Ges. für chemische Produkte
vormals H. Scheidemandel.

Sonntag, den 16. Mai

bleibt unser Geschäftshaus bis 7 Uhr abends

geöffnet.

In allen Abteilungen bringen wir

besondere Angebote

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Die Abteilungen für

Damen- und Kinder-Bekleidung

bieten eine unübertroffene Auswahl in jeder Preislage.

Leonhard Tietz Akt.-Ges. Mainz.

Union-Theater

Biebrich

Ecke Rathausstrasse und
Wilhelms-Anlage.

Ein grosses, sensationelles
Circus-Drama in 3 Akten

Vier Teufel,

sowie das hervorragende
Drama

**Der geheimnisvolle
Fremde,**

nebst einem schönen
programm.

Alle Sorten

Garten-Giess-

.. kannen ..

blank u. gestrichen

Hand- u. Fabrik-

.. :: arbeit :: ..

empfiehlt

Georg Rieth

Spenglermeister.

Dasselbst wird altes

Geschirrzinn zum

hohen Tagespreise an-

gekauft.

Schöne

4-Zimmerwohnung

ganz oder geteilt, zum 1. Juli
früher zu vermieten. Zu erfr.
in der Expedition d. Bl.

Möblierte Wohnun

Schlaf- u. Wohnzimmer, 1
und Mädchenkammer für
Monate zu mieten geft.
Zu erfragen in der Exped.

Eine

Barterwohnung

2 Zimmer und Zubehör
Juni zu vermieten.

Reinigerstrasse 1

5 Pfd. Spina

20 Pfg.

Schöner Kopffal

6 Pfg.

Frau Werner, Fischergasse

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.

9 1/2 Uhr vormittags — Gottesd.
Abends 8 Uhr — Gottesd.
(Kriegsbesetzung.)

Nach einigen Tagen spurlos
schwunden waren meine

Pickeln

und Miteffer

durch Obermeyer's Medizinal-
Seife, andere verfielen vollständig
besitzt Herr M. Nothas in
Herba-Seife à Stck. 50 Pfg.,
30%, der wirksamen Stoffe
M. 1.— Zur Nachbehandlung
Crema à Tube 75 Pfg.,
1.50. J. S. i. d. Apoth. u. b. d.
heimer, Flora-Drogerie und
Jung, Adler-Drogerie.